Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn 1.35 ℳ, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.40 ℳ, im übrigen Württemberg 1.50 ℳ. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen, Illustr. Sonntagsblatt und Schwäb. Landwirt.

Fernsprecher Nr. 29. | 89. Jahrgang. | Postscheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

№ 90 | Dienstag, den 20. April | 1915

Schwere Verluste der Engländer bei Ypern—Comines.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 31. Juli 1914, betreffend das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen usw., bringe ich nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis:

Das **Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr** von Dynamomaschinen, Elektromotoren, Umformern, Transformatoren, Drosselspulen und fertig gearbeiteten Ankern und Kollektoren, das sich seither nur auf die für Schiffe, Scheinwerfer und Anlagen für drahtlose Telegraphie und Telephonie bestimmten Maschinen und Vorrichtungen der bezeichneten Art bezog (s. Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 12. Februar 1915, Ziffer 1 — Reichsanzeiger Nr. 37 vom 13. Februar 1915 —), wird hiermit auf **alle** Dynamomaschinen, Elektromotoren, Umformer, Transformatoren, Drosselspulen, fertig gearbeiteten Anker und Kollektoren ausgedehnt.

Berlin, den 12. April 1915.

Der Reichskanzler.
Im Auftrage: Richter.

Bekanntmachung,
betreffend Aenderung der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 15. Februar 1915
(Reichs-Gesetzblatt S. 95).
Vom 31. März 1915.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

Artikel 1.

In der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln vom 15. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 95) werden folgende Aenderungen vorgenommen:

1. Dem § 1 wird folgender Absatz 3 angefügt:
„Der Reichskanzler kann Ausnahmen zulassen."
2. Im § 5 Abs. 1 erhält Satz 2 folgende Fassung:
„Sie gelten ferner nicht für Saatkartoffeln und nicht für solche Kartoffeln, welche laut ortspolizeilicher Bescheinigung in Mistbeeten gezogen sind und vor dem 15. Juni 1915 geerntet und verkauft werden."
3. Im § 5 wird folgender Absatz 2 eingefügt:
„Die Höchstpreise gelten bis zum 25. April 1915 einschließlich nicht für Saatkartoffeln. Als Saatkartoffeln gelten nur Kartoffeln, die aus Saatgutwirtschaften stammen, die von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft oder von landwirtschaftlichen amtlichen Vertretungen anerkannt sind."

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 31. März 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Kgl. Oberamt Nagold.

Regelung des Verkehrs mit Brot und Mehl.

Die Landwirtschaft treibende Bevölkerung, soweit sie zu den Selbstversorgern gehört, wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Berechnung der ihr zum Verbrauch gestatteten Menge die Verwendung etwaiger Taglöhner mit freier Kost nicht in Rechnung gezogen werden kann. Was sie diesen an Brot und und Mehl geben, geht ihnen selbst ab.

Es ist daher notwendig, von den Taglöhnern, denen ja ihr Anteil am Brot und Mehl ebenfalls zugemessen ist, zu verlangen, daß sie ihr Brot mitbringen und ihnen dafür etwas mehr Barlohn zu geben.

Nagold, den 19. April 1915. Kommerell.

Erlaß an die (Stadt-)Schultheißenämter, betr. Regelung des Verbrauchs von Mehl u. Brot.

Mit Bezug auf die amtliche Bekanntmachung vom 14. ds. Mts., Ges. Nr. 90, wollen die (Stadt-)Schultheißenämter folgenden Personen unterschriftlich eröffnen lassen und zwar

1. **sämtlichen in ihren Gemeinden ansässigen Bäckern und Verkäufern von Zwieback,** daß die Abgabe von Zwieback ohne Zwiebackmarken verboten sei;
2. **sämtlichen Verkäufern von Teigwaren (Eiernudeln, Makkaroni u.s.w.),** daß die Abgabe von Teigwaren ohne Brot- oder Mehlkarte verboten sei und
3. **sämtlichen Wirten in der Gemeinde,** daß Brot an Gäste nur gegen Gastmarken abgegeben werden dürfe.

Einem Vollzugsbericht hierüber wird alsbald entgegengesehen.

Was die **Ausgabe der Zwiebackmarken, Bezugsmarken für Teigwaren und der Gastmarken** betrifft, wird hier folgendes wiederholt:

Zwiebackmarken dürfen nur an solche Personen abgegeben werden, die durch das **Zeugnis eines Arztes** den Nachweis erbringen, daß sie aus gesundheitlichen Gründen auf den Genuß von Zwieback angewiesen sind. Für jede Zwiebackmarke, welche 4 abtrennbare Marken zum Bezug von je 650 Gramm Zwieback enthält, werden von einer Mehl- und Brotkarte des Empfängers **eine** Weizen- und die beiden Hausbrotmarken einbehalten.

Zum Bezug von **Teigwaren** (Eiernudeln, Makkaroni u. dergl.) werden besondere Marken nicht ausgegeben, dagegen gewährt **eine Weizenmehl- und Brotmarke über 75 Gramm Mehl Anspruch auf 100 Gramm feuchte und 62 ½ Gramm trockene Teigwaren.**

Die Inhaber von württ. Mehl- und Brotmarken erhalten **Gastmarken** in der Weise, daß sie bei der Kartenabgabestelle, von der sie die Mehl- und Brotmarken zu entnehmen haben, gegen Weizen- und Roggenmehlmarken Gastmarken eintauschen.

Sie können die Gastmarken auch in der Weise erhalten, daß sie diese Marken gegen Mehl- und Brotmarken bei einem württ. Wirte eintauschen.

Eine Roggenmehlmarke darf nur gleichzeitig mit zwei Weizenmehlmarken gegen Gastmarken eingetauscht werden und zwar werden dafür 22 Gastmarken abgegeben.

Dadurch, daß die **Personen ohne eigene Haushaltung** — Z. 16 Abs. 3 der Verfügung der gew. Zentralstelle vom 26. 11. 1915 — ebenfalls Gastmarken in den Wirtschaften abgeben müssen, sind diese nun bezügl. des Bezugs von Mehl- und Brotkarten allen anderen Personen gleichgestellt und haben ebenso wie jene **alle 10 Tage Anspruch auf eine ganze Mehl- und Brotbezugskarte.**

Nagold, den 19. April 1915. **K. Oberamt:** Kommerell.

Der amtliche Tagesbericht.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 19. April. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von **Ypern** wurden die **Engländer** aus den noch gehaltenen kleinen Teilen unserer Stellung **vertrieben.** Mit **starkem Angriff** längs der Bahn **Ypern—Comines versuchten sie** gestern abend sich **erneut** in den **Besitz der Höhenstellung zu setzen.** Der **Angriff brach unter schwersten Verlusten zusammen.**

Bei **Ingelmunster** ist der **französische** Fliegerleutnant **Garros** zur **Landung gezwungen** und **gefangen** genommen worden.

Zwischen **Maas** und **Mosel** verlief der Tag unter **Artilleriekämpfen.** Ein **schwächlicher Angriffsversuch** gegen die **Combresstellung** wurde durch unser Feuer im **Keime erstickt.**

Auch ein Soldatengrab.

Deine hellen Augen sind zugetan,
Dir brach die Nacht herein,
Dir brach der neue Weltengang schon an.

Doch du bist mein,
Ob auch die Sonne mir noch Mittag lacht,
Und ich bin dein
Und folge dir, wenn meine Zeit vollbracht,
In deine Nacht.

Und aus dem Schoß,
Der dich und mich verschlang,
Wächst neu und groß
In ewigem Lebensdrang
Der alten Heimat Geist empor.
Die Jugend wandelt licht in weiten Räumen
Und hört der Ahnen Chor
Aus dunklem Quell im heiligen Berge träumen.

Hermann Hesse (im „Tag").

Die noch nicht betroffen wurden . . .

Wir wissen nicht, nach welchen Gesetzen der Tod seine Auslese hält. Wens trifft, den trifft's. „Wir stehen in Gottes Hand."

Es liegt wohl tief in der Menschennatur, daß sie sich Bilder und Zeichen macht, sobald die Ereignisse unberechenbar werden... Die tiefe Herzensstille, die es vermag, die Entschlüsse des Großen Generalstabes der Welt schweigend zu erwarten, die wird uns allen so furchtbar schwer. Ein wenig mitsprechen, ein wenig mit orakeln können, das erleichtert, das richtet auf, das löst die gräßliche Anspannung in uns.

So ist es mit denen, die noch nicht betroffen wurden. Ihre Angehörigen stehn vielleicht schon seit Beginn des Feldzuges draußen. Die ersten Wochen waren wir in einen Fieberrausch gehüllt. Jeder Klingelton erschreckte, bei jedem Ausgang zitterte man, ob zu Hause nicht schon eine schlimme Nachricht warte. Diese Erregung selber half das Unerwartete tragen.

Dann vergingen Wochen und Monate und die gefürchtete Botschaft kam nicht. Der Tod mähte um das geliebte Leben herum. Die Kameraden fielen rechts und links. Und sie blieben verschont, immer wieder. Leise begann ein himmlischer Glaube aufzuleben, an ein Wunder, das über dem teuren Leben walte.

Es ist verlockend, aufzuatmen. Es ist verlockend, ein klein wenig abergläubisch zu sein, wenn der Aberglaube so tröstlich ist. Arme Frauenherzen, ihr dürft es nicht. Es schilt euch keiner, wenn euch einmal ein törichter Traum umweht, aber er soll nicht zur Greisbarkeit verhärten. Dann wird er ein Zerrbild, macht klein und selbstsüchtig. Dann seid ihr aus dem Zusammenhange mit der großen Zeit heraus.

Die Zeit ist zu furchtbar gewaltig und zu blutig, um nicht auch die natürlichen Gefühle wunderbar zu ändern und zu adeln. Laßt uns, die wir bis zu dieser Stunde von dem Schwersten verschont blieben, einen geheimen Bund bilden: daß traumhafte Hoffnungen nicht Macht gewinnen über uns. Unser eigenes Glück und Leid steht in Gottes Hand. Lassen wir das Klügeln und Deuteln, das nur unsere Kraft zerstört. Vielleicht — ach sagen wir nur wahrscheinlich wartet noch Schweres auf uns. Laß das goldne Wort des alten Aeon über unsern Tagen und Nächten stehn:

„Als die Söhne auszogen, da haben wir sie schon weggegeben ganz und gar. Kehren sie einst unverletzt zurück, so sind sie ein neues Geschenk unseres gnädigen Gottes."

Wir sind keine Ausnahmewesen, wir haben kein Ausnahmerecht. Seien wir bereit. —

Es sind manche von uns wohl schon ein wenig eingedämmert im Alltag. So groß ist unseres Heeres Gewalt, daß man im Lande manchmal fast vergessen kann, daß Krieg ist. Das ist Schwäche von uns! Erobern wir uns die Höhen zurück, auch wenn oben wieder die Unruhe steht. Und wenn uns dann treffen sollte, was Hunderttausenden unserer Schwestern getroffen hat, daß wir dann nur noch die Kraft haben mögen zu empfinden:

Nimm alles hin. Ich geb's dir gern. Wenn nur Deutschland nicht unterjocht! (Tägl. Rundschau.)

Der Tod fürs Vaterland. „Wer für sein Vaterland in den Tod geht, ist von der Täuschung frei geworden, welche das Dasein auf die eigene Person beschränkt: er dehnt sein eigenes Wesen auf seine Landsleute aus, in denen er fortlebt, ja, auf die kommenden Geschlechter derselben, für welche er wirkt; — wobei er den Tod betrachtet, wie das Winken der Augen, welches das Sehen nicht unterbricht." (Schopenhauer „Ueber die Grundlage der Moral".)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

In den **Vogesen mißglückten zwei französische Angriffe** gegen die von uns genommene **Sattelstellung** westlich des **Reichsackerkopfes** und **ein Angriff** gegen die Höhen nördlich von **Steinabrueck.** Nach **starken Verlusten zogen** sich die **Franzosen zurück.**

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die **Lage** ist **unverändert.**

Das **Ausland** wird von Frankreich und England aus, scheinbar sogar von amtlicher Stelle, mit **Siegesnachrichten über angebliche Erfolge unserer Gegner auf dem Westkriegsschauplatz überschwemmt.** Alle diese Behauptungen sind **einfach erfunden.** Ihre Wiederlegung im Einzelnen lohnt sich nicht. Es wird vielmehr lediglich auf ihre Nachprüfung an der Hand der dienstlichen deutschen Kriegsberichte verwiesen.

Oberste Heeresleitung.

Mißglückte französische Offensive im Oberelsaß.

Basel, 17. April. (WTB.) Nach dem „Pays" haben die Franzosen gestern nacht in der Front Pfetterhusen-Sept die Offensive ergriffen. Der Angriff mißglückte in der Gegend von Larg.

Die Kinderarmee unserer Gegner.

Die „Vossische Ztg." meldet: Auf den Bahnhöfen von Hazebrouk, Dunale und Abbeville spielten sich bei der Verladung der Einberufenen der Jahresklasse 1917 erschütternde Szenen ab. Die Angehörigen gebärdeten sich wie wahnsinnig, als sie von ihren Kindern Abschied nahmen mußten. Manche von den Jungen, die sich wohlgemut zeigten, sagten „Tröste dich, Mutter, wir kommen ja doch nicht mehr in die Front".

Die Ueberschwemmung in Flandern.

Die Ueberschwemmung im Ysergebiet ist, wie verschiedene Morgenblätter berichten, stark zurückgegangen. Man sieht nur Schutt und Schlamm. Bei Dixmuiden liegen sich Deutsche und Belgier sehr nahe gegenüber.

Die Lage in Reims.

Aus Paris meldet die „Deutsche Tageszeitung": Ein Mitarbeiter des „Gaulois" schildert den gegenwärtigen Zustand von Reims folgendermaßen: Der Feind befindet sich in stark verschanzten Schützengräben kaum 3 Kilometer von der Stadt, von wo aus die deutschen Geschütze seit 9 Monaten tagtäglich während mehrerer Stunden mit Geschossen die Stadt überschütten. Mauern und Dächer stürzen ein, von Fabriken lodern Flammen auf. Menschen verschwinden unter rauchenden Trümmern. In der südlichen Vorstadt, die bisher wenig gelitten hat, sind die Straßen noch belebt. Kinder spielen vor den Türen, die Wirtschaften sind geöffnet. Aber nur wenige hundert Meter weiter beginnt das Bild der Zerstörung. Die Straßen sind aufgerissen, umgestürzte Mauern sind die Ueberbleibsel einstiger Wohnstätten, die Bewohner sind geflohen. Von 140 000 Personen, die Reims in Friedenszeiten zählt, sind nur noch 30 000 Personen in der Stadt geblieben.

Blutvergiftung bei englischen Soldaten.

London, 19. April. Die Daily Mail veröffentlicht, wie die Frankf. Ztg. berichtet, folgendes Sensatiönchen: Herr H. P. Chancellor werde am nächsten Dienstag den Staatsminister des Kriegsministeriums befragen, ob er Kenntnis davon habe, daß 200 Soldaten ernsthaft erkrankt seien und die Symptome der Blutvergiftung zeigen, nachdem sie gegen Typhus geimpft worden seien. Zwei oder drei von ihnen sollen gestorben sein.

Vom Fliegerkrieg.

Aus Kopenhagen wird dem „Lokalanzeiger" gemeldet: Zwei deutsche Flieger bombardierten am 17. ds. Mts. mehrere französische Orte in den Vogesen und richteten bedeutenden Materialschaden an. Die Franzosen eröffneten ein heftiges Artilleriefeuer gegen die Flieger, die aber unversehrt die deutsche Linie wieder erreichten.

Lyon, 17. April. (WTB.) Nouvelliste meldet aus Amiens: Eine Taube überflog gestern Amiens und warf Bomben ab. Die Zahl der Opfer beträgt 11.

Paris, 17. April. (WTB.) Der Temps meldet: Eine Taube überflog gesternnachmittag Calais und warf 6 Bomben ab. 2 Personen wurden verletzt, 2 Häuser stark beschädigt. Die Taube flog so hoch, daß ihre Beschießung durch französische Artillerie wirkungslos war.

Petersburg, 17. April. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet nach der Frankf. Ztg.: Die Tätigkeit der feindlichen Flugzeuge ist besonders lebhaft in der Gegend von Ostrolenka—Nowgorod—Ciechanow. Die feindlichen Flugzeuge operieren in gemeinsam fliegenden Geschwader zu 12 bis 15 Apparaten. Es kommt vor, daß ein einziges dieser Geschwader bis zu 180 Bomben auf die Stadt oder Ortschaft, die es angreift, wirft.

Von der Narewfront.

Von der russischen Grenze wird der „Nationalztg." gemeldet: Golos Moskwi meldet zensuriert von der Narewfront: Im großen und ganzen haben die Kämpfe um Bobr, Narew und Njemen in letzter Zeit stehenden Charakter angenommen. Die Deutschen befestigen ihre Stellungen außerordentlich stark, ebenso errichten die russischen Truppenteile starke Befestigungen. Die Einzelkämpfe beschränken sich auf Sappeurkämpfe. Auch Patrouillenkämpfe sind recht zahlreich. Von größeren Operationen in diesem Gebiete wird für einige Zeit nicht die Rede sein können, da sich das Schwergewicht des riesenhaften Ringens nach den Karpathen verlegt hat. Hier wird und kann nur die Entscheidung fallen.

Was Ihr am Brote spart, gebt Ihr dem Vaterland.

Ein Bruder des Zaren lebensgefährlich verwundet.

Basel, 17. April. Die „Baseler Nachr." melden aus Petersburg: Der kürzlich wegen Tapferkeit ausgezeichnete Großfürst Michael, der Bruder des Zaren, ist, wie nachträglich bekanntgegeben wird, in den Kämpfen bei Kalwarja am Halse lebensgefährlich verletzt worden.

Großfürst Michael, der 1878 geboren ist, galt vor der Geburt des Zarensohnes Alexej als Thronerbe; er fiel dann wegen Eingehung einer unebenbürtigen Ehe mit Nathalie geschr. v. Wulfert in Ungnade. Erst zu Beginn des Krieges kam seine Versöhnung mit dem Zaren zustande.

Menschenopfer der russischen Offensive.

Aus Stockholm wird dem „Berliner Tageblatt" gemeldet: Die Karpathenschlacht wird von den Russen mit einer unerhörten Vergeudung von Menschenmaterial geführt. Die erste Offensive, die im November begonnen hatte, brachte einen Verlust von mehr als 150 000 Mann. Die zweite Offensive zu Weihnachten hat ebenfalls ungeheure Opfer gefordert. Jetzt bei der dritten Offensive haben die Russen, abgesehen von den 100 000 Gefangenen, nach Bestätigung durch englische und französische Zeitungen tatsächlich einen Verlust an Toten und Verwundeten von rund einer halben Million.

Die Helden von Zwinin.

Das „Berl. Tagebl." schreibt: Age Medelung berichtet über die Erstürmung des Zwinin durch die deutschen Truppen, daß die Führer der deutschen Südarmee für diese Tat hohe Anerkennung erhalten haben. Ein jeder Mann, der den Zwinin (Karpathen) stürmte, erhielt das Eiserne Kreuz.

Der Unterseebootkrieg.

London, 18. April. (WTB.) Der Dampfer Eglantine, 1312 Tonnen groß, ist bei dem Versuch, einem Unterseeboot zu entkommen, bei Filey auf den Strand gelaufen. Man hält das Schiff für verloren.

Haag, 18. April. (WTB.) Das Marineministerium hat einen Bericht erhalten, demzufolge der griechische Dampfer Hellespontos, der gestern von Vlieiden nach Montevideo abgegangen ist, in der Nordsee von einem Torpedo getroffen worden sei. Die Besatzung von 21 Mann und der niederländische Lootse hätten sich auf das Feuerschiff Noordhinder gerettet.

London, 18. April. (WTB.) Der schwedische Dampfer Folke, mit Holz von Stavanger nach London bestimmt, ist am 14. April abends, 20 Seemeilen von Peterhead, gesunken. Der Kapitän hat ausgesagt, daß nach einer heftigen Explosion das Schiff nach 2 Stunden gesunken sei. Der Kapitän glaubt, das Schiff sei von einem Torpedo getroffen worden. (Anmerk. des WTB.: Nach einer gestrigen Meldung hat der Kapitän an seine Reederei telegraphiert, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen sei.)

Die Kämpfe der Türken.

Vernichtung des englischen U-Boots „E 15"."

Konstantinopel, 19. April. WTB. Das Hauptquartier teilt folgende Einzelheiten über die Vernichtung des englischen Unterseebots „E. 15" mit: Das Unterseeboot war, geschleppt von einem Kreuzer, am 13. März von Plymouth abgefahren, eine Nacht in Gibraltar geblieben und hatte sich von dort nach Malta und dann in den Hafen Mudros auf der Insel Lemnos begeben, wo es 6 Tage blieb. Nachdem es sich noch einen Tag bei Tenedos aufgehalten hatte, fuhr es von dort um Mitternacht ab und drang um 2.20 Uhr früh in den Eingang der Dardanellen ein. Es tauchte um 2½ Uhr unter, um das Licht unserer Scheinwerfer zu vermeiden. Von der starken Strömung fortgerissen, stieß es gegen 6½ Uhr morgens auf Land und sein Turm tauchte über dem Wasser auf. Unsere Batterien eröffneten darauf das Feuer auf das Unterseeboot. Die erste Granate traf die Kommandobrücke und tötete den Kapitän. Eine zweite Granate traf den Raum der elektrischen Maschinen, sodaß die Besatzung gezwungen war, das Schiff zu verlassen. Aber unsere Batterien setzten das Feuer fort. 3 Personen wurden getötet und 7 Matrosen verwundet. Der englische Vizekonsul in den Dardanellen, Palmer, der gefangen genommen wurde, erklärte, Reserveoffizier zu sein. Nachdem feindliche Flugzeuge das Schicksal des Unterseebots erfahren hatten, flogen sie über die Meerenge, suchten das Unterseeboot und warfen Bomben gegen das Periskop und den Turm, da sie fürchteten, daß das Unterseeboot in unsere Hände fallen könne. Türkische Truppen begaben sich sofort in Barken an Ort und Stelle, um die Besatzung des Unterseebootes zu retten. Die verwundeten englischen Matrosen wurden ins Hospital gebracht, wo sie gepflegt werden. Sie bekundeten ihre Bewunderung für die ihnen zuteil werdende wohlwollende Behandlung.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Konstantinopel, 18. April. (WTB.) Das Hauptquartier teilt mit: Infolge eines von der Vorhut unserer Truppen in der Gegend von Basorah unternommenen Angriffs fanden in der Umgebung von Schadia und Alberdiseißzie Kämpfe statt. Unsere Truppen drangen in die befestigten Stellungen des Feindes ein, zogen sich aber infolge der Ankunft englischer Verstärkungen aus dem Gebiet dieser Befestigungen zurück.

Die Franktireurs.

Kriegserzählung aus den Jahren 1870/71
von Friedrich Gerstäcker.

(Nachdr. verb.)

4. Die Strafe.

Dieser Abend verging den Bewohnern von St. Rosaire wie in einem Siegestaumel, und alle Spottlieder, die man auf die „Preußen" kannte, wurden abgesungen — aber schon der nächste Morgen brachte eine Ernüchterung, da noch dazu der Postbote eintraf und neue Zeitungen und damit neue Unglücksbotschaften brachte. Die Deutschen waren überall, trotz der ununterbrochen gemeldeten französischen Siege, vorgerückt und besetzten einen Teil des Landes nach dem andern, aber das Schlimmste blieb, daß sich die Armee des Prinzen „Friedrich Karl", die bis dahin vor Metz gelegen, nach Westen gewandt hatte, um gegen Orleans zu marschieren, und auf diesem Wege kaum verfehlen konnte, St. Rosaire zu berühren.

Die ruhigeren Bürger, besonders die wohlhabenden, hatten nun allerdings nichts mit dem gestrigen „Kampfe", wie man es nannte, zu tun gehabt, aber würde darauf wohl Rücksicht genommen werden? — Schwerlich, denn was die Stadt verübt hatte, mußte die Stadt auch büßen, und eine eigene Unruhe kam in die Leute, die sie bis dahin noch nicht gekannt, und die auch wohl ihre Berechtigung haben mochte, ja durch die Nachricht, die abends eintraf, nur noch bestärkt und vermehrt wurde.

Der Postbote von Osten her traf nämlich ohne seine Briefe ein, er war von einer Patrouille der „Preußen" aufgehoben worden und erzählte wahre Mordgeschichten aus dem von dem Feinde okkupierten Lande, ja sprach sogar seine Ueberzeugung aus, daß sie die „Barbaren" auch in kürzester Frist hier in St. Rosaire haben würden, da jetzt alles nach Paris zu stürmte, dort — wie sie sich gerühmt hätten — den Frieden zu diktieren.

Francois Salute hatte indessen in dem kleinen Orte selbst etwa fünfzig junge Leute angeworben, und wenn es denen auch noch an einer regelmäßigen und militärischen Bewaffnung fehlte, so schien sich doch jeder wenigstens vorderhand irgendeine Art von Gewehr und Munition dazu — wenn es selbst grobes Schrot gewesen wäre — verschafft zu haben. Einige trugen Doppelflinten, andere Büchsen — wirkliche Musketen mit Bajonett führten nur wenige, und Cassepots allein die schon früher Ausgerüsteten. Ob aber der Kapitän der Franktireurs einsah, daß er mit dieser Truppenmacht keinen Feldzug beginnen könne, oder ob er sich selbst von dem Schauplatz seiner letzten „Tat" zurückzuziehen wünschte, am Nachmittag war die Marschkolonne fertig und zog unter den Klängen einer einzelnen Trompete, auf welcher der Künstler, der jedoch ebenfalls sein Gewehr trug, die Marseillaise blies, zum Tor hinaus. Gestern würde er noch eine stürmische und jauchzende Begleitung des ganzen Ortes gehabt haben, heute bei ruhigerem Blut schien man sich auf keine lärmenden Demonstrationen mehr einlassen zu wollen. Die Wut war gekühlt worden, und die kleine Truppe verfolgte ihren Weg — die Straßenjugend ausgenommen, die ihr noch eine kurze Strecke das Geleit gab — allein.

Francois hatte allerdings noch vorher von Jeannette Abschied nehmen wollen, das junge Mädchen aber, das sich auf das entschiedenste weigerte, nicht mehr sehen können, und nur der Mutter versprochen, bald als Sieger zurückzukehren, worauf das „hochmütige Ding" schon zahm werden würde. Als er vorüberzog, stand Madame Boffiere am Fenster und winkte ihm huldvoll zu, und der kleine Zug, von dem sich aber doch einzelne Glieder ablösten, um noch einmal im Wirtshause einen Abschiedstrunk zu tun, nahm eine echt kriegerische Haltung an — die aber leider nicht lange dauerte.

Die Straße herauf flog auf schnaubendem Rappen ein Reiter und stieß seinem schäumenden Tiere nur noch immer heftiger die Sporen ein. In der Stadt selbst war er schon von verschiedenen Leuten angerufen worden, ohne daß ihn das vermocht hätte, sich aufzuhalten oder irgend welche Antwort zu geben. Nur erst, als er in Sicht der Truppe kam, zügelte er sein wie rasend gewordenes Tier ein und brachte es auch, als er an Francois hinankam, zum Stehen.

Die Franktireurs hatten sich indessen, wo sie nur die klappernden Hufe hinter sich auf dem Pflaster hörten, ohne irgend welchen Befehl abzuwarten, in ihrer Kolonne aufgelöst, um vor allen Dingen erst einmal zu sehen, was es da gäbe; der Reiter aber winkte den Kapitän der Schar zu sich heran, und als Francois an seine Seite sprang, flüsterte er ihm zu:

„Nehmt euch in acht, Kapitän — der Feind kommt — in einer Stunde können sie hier sein." (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Eroberung von Casablanca.

Aus Genf wird der „Tägl. Rdsch." gemeldet: Die Stadt Casablanca in Marokko ist am 6. April von den Muselmanen nach kurzem Kampf erobert und besetzt worden.

Ein neuer deutscher Sieg in Ostafrika.

Aus Deutsch-Ostafrika sind die nachfolgenden amtlichen Nachrichten eingetroffen: In zweitägigem Gefecht wurde der starke Gegner am 18.—19 Januar bei Jassini geschlagen. Er verlor etwa 200 Gefallene, 4 Kompanien sind gefangen, Gesamtverlust des Gegners etwa 700 Mann, 350 Gewehre, ein Maschinengewehr, zwei Reittiere, 60 000 Patronen erbeutet. Deutsche Verluste: gefallen: 7 Offiziere und 12 Mann, schwerverwundet: 10 Offiziere und 15 Mann, leicht verwundet: 4 Offiziere und 8 Mann, vermißt: 2 Mann. Die Insel Mafia wurde am 10. und 11. Januar von den Engländern besetzt, Leutnant d. Res. Schiller ist schwer verwundet. Sämtliche Deutsche sind gefangen genommen mit Ausnahme des Landsturmmannes Belling, der sich auf einer Dau nachts nach Kilwa durchgeschlagen hat. Die Landung erfolgte bei Ras Kisiman. Das Gefecht begann bei Bondeni und endigte bei Ngombeni. Gefangene sind mit Kinsauns Castle nach Nairobi geschafft. Verwaltung und Gerichtsbarkeit ist von den Engländern übernommen. Sitz anscheinend Tschole. Auf der Insel sollen 350 englische Truppen sein. Bei der Landung waren „Chatam," „Fox", „Kinsauns Castle" und „Adjutant" zugegen. Das Gefecht endete mit dem Fall des Führers Ngombeni. WTB.

Unsere wackeren Ueberseeer in Ostafrika hatten, wie erinnerlich, schon am 3., 4. und 5. Nov. bei Tanga einen glänzenden Sieg gegen den überlegenen, von der Landseite und vom Meere her angreifenden Feind erfochten. Nur 2000 Deutsche kämpften da gegen 8000 Engländer, die damals über 3000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Den jetzt gemeldeten zweiten deutschen Sieg in Ostafrika hat unsere Schutztruppe vereint mit Freiwilligen im Januar, leider unter starken Offizierverlusten, bei Jassini davongetragen. Der Schauplatz dieser Kämpfe, liegt im Bezirk Tanga, nördlich der Hafenstadt gleichen Namens. Die Namen all der Tapferen wird das Vaterland mit Stolz und Dank in die Liste seiner Besten eintragen.

Gegenüber dem siegreichen Gefecht von Jassini hat der von den Farbigen unter Führung englischer Offiziere auf die unbeschützte Insel Mafia unternommene Angriff wenig zu besagen. Ein Zwischenfall, der das erfreuliche Gesamtbild von der tapferen Haltung unserer deutsch-ostafrikanischen Kolonie durchaus nicht stört. Die Insel Mafia liegt gegenüber den etwa 120 Kilometer südlich Daressalam ins Meer mündenden Armen des Rufidji, des gleichen Rufidji, in dessen Delta im November vor. Jahres S. M. S. „Königsberg" einen schützenden Winkel fand und schließlich vom englischen Kreuzer „Chatam" durch Versenken eines Kohlendampfers blockiert wurde.

Russische Frechheit.

Aus Wien meldet die „Tägliche Rundschau": „Az Est" meldet aus Bukarest: Nach Athener Meldungen äußerte sich gestern der russische Militärattaché Lubanow vor einem großem Publikum in Anwesenheit zahlreicher Offiziere in beleidigendem Tone gegen König Konstantin, dem es die Krone kosten werden, daß er Venizelos entlassen habe.

Ein durch den Vorfall empörter griechischer Offizier schritt auf Lubanow zu und ohrfeigte ihn. Da auch das Publikum eine drohende Haltung einnahm, flüchtete der Militärattaché.

Italien und der Dreibund.

Der bekannte italienische Philosoph Professor Guglielmo Salvadori äußert sich in der Neuen Züricher Ztg. über die Haltung Italiens wie folgt:

Es ist nicht wahr, daß die öffentliche Meinung einen Krieg gegen Oesterreich wünscht. Ja, ich behaupte, gerade das Gegenteil ist der Fall. Unsere besten Denker und Politiker sind für die Beibehaltung eines Bündnisses, das während der Dauer von 32 Jahren den Frieden Europas gesichert hat.

Von der italienischen Regierung wird dieses Bündnis als natürliche und geschichtliche Notwendigkeit betrachtet und das Bestehen des Oesterreichischen Reiches als bedeutender Faktor zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes angesehen. Die Habsburgische Monarchie bedeutet für Italien Schutz gegen den Panslawismus, Schutz gegen die russische Hegemonie auf dem Balkan. Rußland in Konstantinopel bedeutet Kosakenherrschaft in Europa und eine beständige, drohende Gefahr für die westeuropäische Kultur. Instinktiv fühlt das Volk, daß die sichere Entwicklung Italiens mit dem Fortbestehen und der Kräftigung der Zentralmächte eng verbunden ist. Deshalb glauben wir, trotz all der lärmenden Straßendemonstrationen, nicht an die Notwendigkeit und nicht an die Möglichkeit eines Krieges Italiens gegen Deutschland und Oesterreich.

Wir sind aber überzeugt, daß es der Regierung leichter fallen würde, die öffentliche Meinung für einen Krieg gegen Frankreich zu gewinnen, wenn es einen solchen überhaupt geben sollte. Die Interessengegensätze Italiens und Frankreichs im Mittelmeere sind genügend bekannt. Viele Demütigungen mußten in den letzten Jahrzehnten von der älteren lateinischen Schwester hingenommen werden, an die sich heute viele nicht erinnern wollen. Wir erinnern nur an Tunis, an die blutigen Straßenkrawalle von Aigues Mortes gegen italienische Arbeiter, an die reichliche Versorgung unserer Feinde mit Waffen während des unglücklichen Abessinischen Krieges und dem jüngsten Tripoliskrieg, sowie an den Zwischenfall des Manouba und Cartage.

Weiter schreibt Salvadori: Einzig die Wahrung der höchsten Lebensinteressen könnte einen Vertragsbruch, wie ihn viele Italiener heute herbeisehnen, entschuldigen. Aber im vorliegenden Falle decken sich die wahren Interessen Italiens vollständig mit denen Deutschlands und Oesterreichs. Ihre Feinde sind auch unsere Feinde. Mit einem jedem Ehrbegriff hohnsprechenden Vertragsbruch würden wir unsere höchsten Lebensinteressen verraten. Der Dreibund ist eine geschichtliche und geographische Notwendigkeit und bestimmt, in Europa eine führende Rolle zu übernehmen. Zu viele intellektuelle, moralische und kulturelle Bande verbinden uns mit den Deutschen, als daß sie durch einen leichtsinnigen Krieg zerstört werden dürften.

Ein chilenischer Protest.

Die chilenische Regierung hat eine Note an die englische Regierung gerichtet, welche folgendes besagt: „Am 9. März warf der Kreuzer „Dresden" Anker in der Cumberlandbai der Insel Masatierra der Juan-Fernandez-Gruppe, 500 Meter von der Küste. Der Kommandant des Kreuzers bat den Gouverneur des Hafens um die Erlaubnis, acht Tage dort bleiben und seine Maschinen reparieren zu dürfen. Dies wurde verweigert, vielmehr befahl ihm der Gouverneur, die Bai binnen 24 Stunden zu verlassen, widrigenfalls der Kreuzer interniert werden würde. Nach Ablauf der Frist teilte der Gouverneur dem Kommandanten mit, daß sein Schiff nunmehr interniert werden müsse, und machte dem Präsidenten der Republik Meldung. Inzwischen kam am 14. März ein englisches Geschwader in der Cumberlandbai an und eröffnete sofort das Feuer auf die vor Anker liegende „Dresden". Der Gouverneur des Hafens, der im Begriff war, dem Kommandanten des Kreuzers „Glasgow" einen Besuch abzustatten, mußte umkehren. Die „Dresden" hißte die Waffenstillstandsflagge und sandte einen Offizier auf die „Glasgow", um darauf aufmerksam zu machen, daß er sich in neutralen Gewässern befinde. Das britische Geschwader ließ diese Mitteilung unbeachtet und forderte den deutschen Kreuzer zur Uebergabe auf, widrigenfalls er vernichtet werden würde. Daraufhin gab der Kommandant der „Dresden" Befehl, die Munitionskammer zu sprengen und das Schiff zu versenken: Die chilenische Regierung betont, daß die Internierung des deutschen Kreuzers bereits so effektiv und so vollständig gewesen sei, wie die Umstände sie erlaubt hätten, als er von dem englischen Geschwader angegriffen wurde."

Die Japaner in der Turtle-Bai.

Aus New-York wird der Frkf. Ztg. gemeldet: Der Kreuzer „New-Orleans" wurde nach der Turtle-Bai gesandt, um nachzuforschen, was die Japaner dort machen. Es laufen Gerüchte um, die Japaner hätten absichtlich die „Asama" auf welchem Schlamm auflaufen lassen, um einen Vorwand für die Entsendung der Flotte zu haben. Man befürchtet in Washington, daß die mexikanischen Behörden die Errichtung einer japanischen Flottenbasis billigen würden.

Der Mikado.

Tokio, 18. April. (WTB.) Amtlich ist bekannt gegeben worden, daß die Krönung des Kaisers am 10. November in Kioto stattfinden wird.

Gegen die amerikanische Munitionslieferung.

London, 18. April. (WTB.) Die Morning Post meldet aus Washington vom 16. April: Auf Veranlassung der 300 000 Mitglieder zählenden Zentrale der Arbeitsgewerkschaften fand gestern in Neuyork eine von 3000 Männern und Frauen besuchte Versammlung statt, in der die Angestellten der Fabriken für Kriegsbedarf zur Arbeitseinstellung aufgefordert wurden, um die Lieferungen von Waffen und Munition an die Kriegführenden unmöglich zu machen. Präsident Wilson wurde heftig angegriffen, weil er keinen Kongreß der neutralen Staaten einberufen hätte, um die Lieferung von Waffen, Munition und Lebensmittel an die Kriegführenden zu verhindern.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 20 April 1915.

Ehrentafel.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten Unteroffizier Rudolf Gmeinder, Sohn des Ortssteuerbeamten Gmeinder in Neuenbürg, dessen zweiter Sohn, Unteroffizier Otto Gmeinder vor kurzem ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde; ferner Gustav Barth, Sohn des Platzmajors Barth in Rotenbach.

Kriegsverluste.

Gren.-Rgt. Nr. 119, 8 Komp.: Gren. Jakob Rothfuß, Berneck, verw. **Inf.-Rgt. Nr. 125,** 6. Komp.: Ldwm. Jakob Rotfuß, Ebershardt inf. Krankheit erst. **Res.-Inf.-Rgt. Nr. 246,** 6. Komp.: Ldwm. Friedrich Müller, Gültlingen, l. verm.; Ldwm. Karl Maier, Baiersbronn, l. verm. 11. **Pion.-Bat. Nr. 13,** 4. Feld-Kompanie: Ers.-Res. Friedrich Rinderknecht, Untersetzingen, inf. Verwundung gest.

Brot ohne Mehl. In Köln wird gegenwärtig ein Brot hergestellt, das nur aus Mais, Gerste und Reis besteht und somit nicht den Bundesratsvorschriften über den Mehlverbrauch untersteht. Das Brot ist sehr bekömmlich und wohlschmeckend. Eine eigens dafür eingerichtete Fabrik liefert täglich in 14 Oefen 10000 Dreipfundbrote, die glatten Absatz finden. Da Mais, Gerste und Reis in genügenden Mengen vorhanden ist, so ist die Zubereitung dieses „Spezial K-Brotes" auf Monate hinaus gesichert. Das Aushilfsbrot wird überall da, wo man mit den behördlich gestatteten Mehlbrotmengen nicht auskommt, vorzügliche Dienste tun, und seine Herstellung sei daher dort besonders empfohlen.

Liest die Zeitung. Man schreibt uns aus Breslau: Mit der Entschuldigung, er habe die fraglichen Bestimmungen nicht gekannt, suchte vor der Strafkammer zu Sorau der Landwirt Stein sein Verhalten zu erklären. Ihm wurde zur Last gelegt, daß er etwa 5 Zentner geschrotenen Roggen bei der Bestandsaufnahme nicht angegeben hätte. Diesen hat er während des ganzen Winters an sein Pferd verfüttert und die verfütterten Mengen durch neues Schroten ergänzt. Daß dies verboten sei, davon will er nie etwas gelesen haben. Der Vertreter der Anklage machte hierzu einige Ausführungen, die von allgemeinem Interesse sind: Wer sich um die Bestimmungen des Bundesrats nicht kümmere, müsse eigentlich noch härter bestraft werden, als der, der sie wissentlich übertrete. In dieser schweren Zeit sei es Pflicht eines Jeden, sich durch genaues Lesen der amtlichen Bekanntmachungen und ihrer Erläuterungen in der Zeitung Kenntnis davon zu verschaffen. Die Presse habe alles getan, um aufklärend zu wirken. Unkenntnis unter solchen Umständen verrate eine sträfliche Gleichgültigkeit. Er beantrage eine Geldstrafe von 650 Mark. Der Gerichtshof erkannte auf 200 Mark.

Nutzen des Käse-Essens. Im schweizerischen Heere wird jetzt der Käse statt der bereits etwas gekürzten täglichen Fleischmenge stärker herangezogen, und diese Maßnahme soll sich sehr gut bewährt haben. Der Käse enthält nämlich, wie die „Naturwissenschaften" ausführen, nicht nur die wertvollen Bestandteile der Milch: Eiweiß und Butterfett, in sehr verdichteter Form, sondern seine Bekömmlichkeit beruht zum großen Teil auch auf seiner günstigen chemischen Zusammensetzung und seinem Gehalt an nützlichen Kleinlebewesen. Diese, besonders die im Emmenthaler und ähnlichen Käsearten, ähneln in ihrer Wirkung außerordentlich den Milchsäurebakterien, die in allerlei Sauermilch-Erzeugnissen wie Kumys, Kefir und, nach neueren Mitteilungen von Prof. Dr. R. Burri, besonders auch im Yoghurt eine hygienisch vorteilhafte Rolle spielen. Vor allem können gewisse unliebsame Fäulnisvorgänge durch die genannten Kleinlebewesen unterdrückt oder in ihrer Wirkung erheblich abgeschwächt werden. Käse-Esser werden also wie Kefir, Yoghurt, Sauermilch genießende Menschen manchen Darmkrankheiten wie der Ruhr und dem bösartigen Nervenfieber (Typhus), also Krankheiten, die durch besondere Bakterien ausgelöst werden, meist recht kräftigen Widerstand leisten können.

---

p **Stuttgart.** Ueber den Besuch des Königs an der Westfront meldet der Staatsanzeiger: Der König hatte im Westen die 26. Reserve-Division, das Infanterie-Regiment Nr. 126 und die 54. Reserve-Division besucht, auch dem sächsischen Infanterie-Regiment, dessen Chef der König ist, einen Besuch abgestattet. An den verschiedenen Punkten waren die Truppen, soweit sie dienstfrei waren, zur Begrüßung angetreten, wobei der König jeweils die Front abschritt und Ansprachen hielt. Später begab sich der König bei der 26. wie bei der 54. Reserve-Division noch weiter vorwärts an die Front und nahm an der Mahlzeit der Offiziere teil, stattete sodann dem Herzog Albrecht in seinem Oberkommando einen Besuch ab und begrüßte 3 württ. Landsturmbataillone und eine Landsturm-Eskadron, die zum Etappen-Bahnsicherungsdienst herangezogen sind, sowie Sanitätsabteilungen, Kolonnen und technische Truppen. Unterwegs besuchte der König auch die Verwundeten eines Feldlazaretts.

r **Nürtingen.** Dieser Tage ist in Ausübung seines Dienstes an einem Herzschlag der hiesige Oberamtmann, Hauptmann d. L. a. D. und Kompanieführer Karl Weitzenmeier, im Ersatz-Bataillon des Gren.-Reg. Nr. 119, in Stuttgart verschieden.

r **Schorndorf.** Der letzte Enkel des von hier abstammenden Buchhändlers J. Ph. Palm, der im Jahre 1806 auf Befehl Napoleons zu Braunau erschossen wurde, der Buchhändler Joh. Ph. Palm, ist dieser Tage in München gestorben. Der Verstorbene betrieb in jüngeren Jahren wie sein geschichtlich bekannter Großvater und Vater das Buchhändlergewerbe. Letzterer verlegte indessen in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts sein Geschäft nach München und brachte es dort zu hoher Blüte. Er erreichte das hohe Alter von 82 Jahren.

p **Laupheim.** Der 55 Jahre alte verheiratete Bauer Josef Strohmaier von Hochstetten fiel in der Nähe von Großschafhausen, als er auf die Deichsel seines mit Holz beladenen Wagens sitzen wollte, von diesem herab und wurde getötet.

Aus Baden.

Freiburg. Nunmehr sind die 8 Opfer des Fliegerangriffs auf der Kriegerstätte des Friedhofs beigesetzt worden. Der Friedhof war während der Feierlichkeit wegen der Fliegergefahr gesperrt.

Karlsruhe. Bei den Grabarbeiten auf Gemarkung Hirschingen zur Herstellung des 2. Gleises der Schwarzwaldbahn ist man auf einen alemannischen Friedhof gestoßen. Es sind bereits mehrere Frauen- und Männergräber freigelegt, in denen wertvolle Gegenstände, Schwerter, Schildgriffe, Schmucksachen aus Ton und reinem Gold, Sporen und Pfeile gefunden wurden. Die Ausgrabungen sind noch nicht beendet.

Rechtspflege.

r **Heidenheim.** Ein reicher Bauer von Söhnstetten stand vor dem hiesigen Schöffengericht, weil er bei der Auf-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

nahme der Getreidevorräte ungefähr 80 Zentner Getreide anzugeben verschwiegen hatte. Der Wert beträgt über 1000 Mark. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 250 ℳ.

Letzte telephonische Nachrichten.

Berlin, 20. April. (Priv.-Tel.) Die Deutsche Tageszeitung meldet, daß an Hand der **amtlichen Verlustlisten** nach der Aufstellung des „Rußk. Invalid" insgesamt **mehr als 90 000 russische Offiziere** gezählt sind; davon sind **71608 als tot** und **18 622 als verwundet** bezeichnet.

G.K.G. **Kopenhagen,** 20. April. (Priv.-Tel.) Die Petersburger Telegraphenagentur **meldet** von dem Stand der Kaukasuskämpfe: **Wir haben die Provinz Täbris vorübergehend geräumt,** weil uns das Eintreffen starker Verstärkungen auf der feindlichen Seite gemeldet wurde. Gegen die **Mithilfe persischer Gouvernementstruppen** hat unser Gesandter in Teheran schärfsten Einspruch erhoben.

Belfort, 19. April. (WTB.) Eine **Taube überflog** gestern früh **Belfort** und warf 2 Bomben ab.

Zürich, 20. April. (Priv.-Tel.) Die **Bemühungen Englands,** den **Balkanbund gegen die Türkei wieder herzustellen** ist infolge des unbefriedigten Ausganges der Unternehmungen gegen die Dardanellen **gescheitert.**

Kopenhagen 20. April. (Priv.-Tel.) Englische Meldungen aus Petersburg besagen, wie wir im „Lokalanz." lesen, der russische Generalstab erwarte, daß die **Kämpfe in den Karpathen** in den nächsten Tagen **vollständig zum Stillstande kommen** werden. Der Schnee hat angefangen zu schmelzen, alle Flüsse und Bäche sind angeschwollen und teilweise über die Ufer getreten, die Wege sind unpassierbar. Der Stillstand in der Tätigkeit an der Karpathenfront wird wahrscheinlich **mehrere Wochen** andauern. Der „Rußkoje Invalid", das Organ des Generalstabes, drückt die Ansicht aus, daß die **Entscheidungsschlacht wahrscheinlich weiter im Norden geschlagen** werden würde, nicht in den Karpathen.

Wien, 20. April. (Priv.-Tel.) Der Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Journals" meldet: Unseren Truppen ist es infolge der Länge der Front und infolge des Auf- und Abwogens der Kämpfe und des zerklüfteten Terrains nicht möglich, die Verluste der Russen abzuschätzen. Aus Berichten der neutralen Länder geht jedoch hervor, daß die mehr als einmonatigen Kämpfe auf der russischen Seite **mehr als eine halbe Million Soldaten in den Karpathen außer Gefecht setzten.** Wie hierzu aus Bukarest gemeldet wird, haben die Russen in dem 36stündigen Kampf **am Stryj-Flusse allein 11 000 Mann an Toten verloren.**

Wien, 19. April. (WTB.) Amtliche Mitteilung vom 19. April: In **Russisch-Polen** und **West-Galizien** keine besonderen Ereignisse. An der **Karpathenfront** herrscht, abgesehen von unbedeutenden Kämpfen im Waldgebirge, in deren Verlauf **1097 Mann gefangen** wurden, Ruhe. In **Südostgalizien** und in der **Bukowina** vereinzelte Artilleriekämpfe.

Konstantinopel, 19. April. (WTB.) Freiherr **von der Goltz Pascha** ist zum **Oberbefehlshaber** der **1. Armee** ernannt worden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Eine Landesverteilungsstelle für Futtermittel. Zur Durchführung der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Futtermitteln wird nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft eine aus 5 Mitgliedern bestehende Landesverteilungsstelle für Futtermittel mit dem Sitz in Stuttgart eingerichtet, die die Abgabe von Futtermitteln innerhalb des Landes regelt und die zur Verfügung stehenden Mengen auf die Amtskörperschaften verteilt. Vorsitzender der Landesverteilungsstelle ist der Vorsitzende der Zentralstelle für Landwirtschaft. Die 4 weiteren Mitglieder werden vom Ministerium je zur Hälfte aus landwirtschaftlichen und gewerblichen Kreisen berufen. Die Unterverteilung der den Amtskörperschaften zugewiesenen Mengen von Futtermitteln kommt den Oberämtern zu. Die Verteilungsbehörden haben sich wegen des Futtermittelbezugs ausschließlich an die Kaufstelle des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften als Landesbezugsstelle zu wenden.

Queckenmehl. Eine wildwachsende Pflanze, die einen gewissen Ersatz für Getreide geben kann, die Quecke, als Spitzgras eines der verbreitetsten Unkräuter, wird neuerdings empfohlen. Bäckermeister Gottlb. Lieb in Stuttgart berichtet von Versuchen, die er mit dem Verbacken von Queckenmehl gemacht hat. 80 Gramm Queckenmehl, 160 Gr. Weizenmehl, 20 Gr. Kunsthefe, 10 Gramm Salz geben ein bekömmliches, mit Kümmel sogar recht gutes Brot. Bäckermstr. Lieb rät, die Quecke zu sammeln, zu trocknen und zu mahlen und damit weitere Proben zu machen. Die Wurzeln müssen aber rasch gesammelt werden, da die Quecke bereits am Ausschlagen ist. (Queckenwurzeln enthalten 3 Proz. Fruchtzucker und 6—8 Proz. Triticin.)

Ravensburg, 18. April. (Brotpreisabschlag.) Die Bäckerinnungen Ravensburg und Weingarten-Baienfurt beschlossen, den Brotpreis, der bis jetzt für 1280 Gramm 69 und für Stollenbrot 63 ₰ betragen hatte, auf 57 bezw. 60 ₰ herabzusetzen. Diese Preisermäßigung wurde dadurch möglich, daß für die Bäcker billigeres Mehl beschafft werden konnte.

Stuttgart, 17. April. Schlachtviehmarkt.

Zugetrieben:	Großvieh	Kälber	Schweine
	114	50	170

Erlös aus ½ Kg Schlachtgewicht.

		Pfennig von	bis			Pfennig von	bis
Ochsen	1. Kl.	—	—	Kühe	1. Kl.	—	—
	2. Kl.	—	—		2. Kl.	—	—
Bullen	1. Kl.	96	98	Kälber	1. Kl.	112	116
	2. Kl.	—	—		2. Kl.	105	110
Stiere u.					3. Kl.	95	104
Jungrinder	1. Kl.	110	112	Schweine	1. Kl.	109	112
	2. Kl.	105	108		2. Kl.	106	108
	3. Kl.	102	104		3. Kl.	102	105

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Horb, 19. April. In Rexingen ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Der Oberamtsbezirk ist wieder seuchenfrei.

Unser Feldpostverkehr.

Folgende Feldpostbriefe, in denen der „Gesellschafter" ins Feld schickt wurde, kommen als unbestellbar zurück mit dem Vermerk:
Nicht 1. Matr.-Art.-Rgt.
An Obermatrosen Albert Hemminger.

Mutmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Trocken, nachts kühl, tagsüber mild.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn. — Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Zur gefl. Beachtung.

Infolge immer höher steigender Lederpreise sehen sich sämtliche

Schuhmachermeister von Nagold

genötigt, einen

Preisaufschlag eintreten zu lassen

und folgende Preise festzusetzen.

für Herren	Sohlen und Fleck	ℳ	5.50—5.80
„ Frauen	„ „ „	„	4.00—4.30
„ Knaben Nr. 36—39	„ „ „	„	4.00—4.30
„ „ Nr. 31—35	„ „ „	„	3.00—3.50
„ Mädchen „ 31—35	„ „ „	„	3.00—3.20
„ „ „ 27—30	„ „ „	„	2.50—2.80
„ „ „ 25—26	„ „ „	„	2.00—2.30

Herren-Fleck ℳ 1.30,
Frauen-Fleck ℳ 1.—.

Kappen, Riester, Futter und sonstige Reparaturen müssen extra berechnet werden.

Rumänischen Mais, sowie Welschkornmehl

habe wieder abzugeben

Johs. Weik, untere Mühle, Wildberg.

Kuverts mit Firma-Aufdruck liefert G. W. Zaiser.

Unteroffizier Kaupp,
Werkmeister von Nagold, entbietet allen Freunden und Bekannten herzliche Grüße aus dem Felde.

Visiten-Karten
fertigt G. W. Zaiser, Nagold.

Nagold.
Einen kräftigen, ordentlichen

Jungen

nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

Carl Hölzle,
Sattler und Tapeziermstr.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher das Zimmer- und Treppenhandwerk erlernen möchte, findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei

Gg. Schechinger, Zimmermstr.
Bad Teinach.

Braver

Junge,

welcher Lust hat, die Gärtnerei gründlich zu erlernen findet gute Lehrstelle bei

Fr. Steck,
Kunst- und Handelsgärtnerei,
Calw.

Speise-Kartoffeln
Saat-Kartoffeln liefert frachtfrei jeder Bahnstation nur waggonweise.
Theod. Wolf, Regensburg, Bay.

Ochsena-Extrakt
würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleischextrakt. 1 Pfd. Ochsena hat den Gebrauchswert von 10 Pfund Rindfleisch.
Dosen à 1 Pfd. netto ℳ 2.—
„ à ½ „ „ „ 1.10
in den meisten Detailgeschäften käuflich.
Mohr u. Co., G. m. b. H., Altona-Elbe.

Karten jeder Art
Vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold.

Altensteig, 17. April 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme an dem so schweren Verluste unseres lieben Vaters, Sohnes, Bruders und Schwiegersohnes

Christian Schumacher
Verwaltungsaktuar
Ersatzreservist im Landwehr-Inf.-Reg. 120

sagt ihren innigsten Dank im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen

Heinrike Schumacher,
Schultheiß We., Oberschwandorf.

In vielen Millionen von Bänden verbreitet ...

2 gibt die

Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens

jedem Bücherliebhaber Gelegenheit zur Anlegung einer wirklich gediegenen, spannendste Unterhaltung und eine unerschöpfliche Fundgrube des Wissens zugleich bietenden Hausbücherei. — Der laufende Jahrgang bringt in einer Reihe von reich illustrierten Artikeln auch eine

fortlaufende Geschichte des Weltkrieges

Alle vier Wochen ein reich illustrierte, in Leinwand gebundener Band.

Preis für den Band nur 75 Pfg.

Zu beziehen durch G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.
Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig.

Verehrte Damen!

Auch bei Ihnen wird sich oft das Bedürfnis nach einem Präparat eingestellt haben, welches Ihnen ermöglicht, bei beschränkten Raumverhältnissen, z. B. in der Waschschüssel, schnellstens ohne große Vorbereitungen weiße und farbige Stoffe und Gewebe aus Wolle, Baumwolle und Seide, z. B. Röcke, Blusen, Wolljacken, Strümpfe, Kinderkleider, Unterzeug, Trikotagen, Wolldecken, Sweater, Schürzen, Tücher, Kaffeedecken, Bänder, Spitzen, Stickereien, Jabots, Schleier, Handschuhe usw. zu reinigen und wie neu aufzufrischen.

Diesem allgemeinen Bedürfnis haben wir entsprochen und seit längerer Zeit ein in jeder Beziehung vollendetes Präparat für die empfindliche und feine Wäsche unter dem Namen „Quillan" in den Handel gebracht. Unser „Quillan", welches sich vor anderen ähnlichen Präparaten zu gleichem Zwecke durch eine hervorragende Wirkung auszeichnet, ist zum billigen Preis von 20 Pf. pro Paket (5 Pakete 90 Pf.) in allen Drogerien, Seifenhandlungen und sonstigen Geschäften, wo man Waschartikel zu kaufen pflegt, vorrätig. Sie müssen aber beim Einkauf ausdrücklich „Quillan" verlangen und die Schutzmarke „Schwarzer Kopf" auf den Paketen kontrollieren, nur dann haben Sie die Garantie des Originalpräparates und des vollen Erfolges.

Hans Schwarzkopf G. m. b. H., Berlin N 37.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw